

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Glucks, wenn d' kahsch

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Fuhrwerke zur Auffahrt nicht aufbringen könne, möchten sie gütigst aushelfen. Eine sehr gute Bezahlung sei ihnen gewiß.

Das gab lange Nasen auf beiden Seiten. Aber schließlich mußten die Fremden unter dem Hohn der Stadtkutscher das Schlachtfeld räumen und die festliche Auffahrt konnte ihren Fortgang nehmen.

Wer die Briefe verschickt hatte, weiß heute noch niemand sicher. Der Oberfeuerwerker könnte vielleicht Auskunft geben. Aber er hütet sich.

Glücks, wenn d' kahsch.

In Gundelfingen war ein Schmied, der redete wenig, aber er konnte viel. Nicht nur Wagen und Pferde beschlagen, sondern auch allerlei Vieh kurieren und wenn Not an Mann ging auch Menschen. Not aber ging einmal einen Mann an. Der Mauschel von Eudingen hatte den Glückser gekriegt und konnte ihn einen halben Tag und eine ganze Nacht nicht los werden. Der Lindenschmied von Gundelfingen war dem Mauschel als Viehdoktor bekannt, und es wurde ihm geraten, bei dem sein Heil zu versuchen. Also kam der Mauschel vor die Lindenschmiede in Gundelfingen, glückte und schrie: „Glu—Lindenschmied — ich hab' — gluh! hab' der Gluckser. Könt Er mir befreie — gluh — davon?“ Der Lindenschmied nickte. „Und — gluh! — was kost't's?“ „Einen Taler.“ „Gluh — ein Taler? Gluh — gluh — gluh. Nu sollt Er haben — gluh — den Taler.“ Der Lindenschmied stellte den Hammer hin, winkte dem Mauschel zu folgen, und glucksend schritt der Jude hinter dem Schmied her das Dorf hinaus. Als sie an die Brücke kamen über den Bach, blieb der Lindenschmied stehen, winkte den Mauschel her, wies mit der Hand in den Bach, und als der hinabschaute, um zu sehen, welches Wasserungeheuer ihm seinen Glückser abnehmen sollte, stürzte der Schmied den Juden unversehens ins Wasser.

Es war nicht zum Versaufen tief. Aber patschnag konnte man schon werden und der Mauschel fiel längelang hinein. Er arbeitete sich aber wieder rasch heraus und spie das geschluckte Wasser aus dem Mund. Aber sein erstes Wort war: „Mordio! Lindenschmied, ein Mörder seid Ihr! Wart, ich verklag' Euch wegen Mord und Totschlag!“ Und triefend vom Kopf bis zu den Füßen lief er ins Dorf zurück, immer schreiend: „Mordio, der Lindenschmied hat mir wollen ersäufen.“ Der Lindenschmied ging ruhig hinter ihm her, bis sie zum Bürgermeister kamen. „Mordio, Herr Bürgermeister!“ schrie der Mauschel, „der Lindenschmied ist ein Mörder, hat mich wollen ersäufen. Nehmen Se auf en Protokoll, daß er is ein Mörder.“ „Na, sachte,“ erwiderte der Bürgermeister, „erzählt, wie's war.“ „Nu, so war's. Hab' ich den Glückser, ein Tag, zwei Tage, kann ihn nit kriegen los. Wird mir g'sagt, der Lindenschmied könt' ihn vertreiben. Nun ich glab's; was glabt ma nit, wenn man is in der Not? Lindenschmied, sag' ich, könt Er mir nit vertreiben der Gluckser. Nicht er ja. Was kost't's? 'n Taler. Sollt ihn haben

sag' ich. Führt er mich hinaus an die Brücke und wie ich guck 'nein, und den' an nichts Böses, git er mir en Stumper, daß ich fall' ins Wasser, ins nasse tiefe Wasser. Seht mich nur an, Herr Bürgermeister, is das nit der Korpus gelikter? So is's. Wahrhaftigen Gott, er hat mich wollen ersäufen.“

„So,“ sagte der Bürgermeister zum Lindenschmied, „jetzt habt Ihr das Wort, was habt Ihr darauf zu erwidern?“

„Glücks, wenn d' kahsch, Jud!“ sagte der Lindenschmied ruhig.

Der Mauschel wurde ganz baff! Wichtig, der Glückser war ja ganz vorbei. Er versuchte zu glucksen, aber er konnte es nicht, konnte wirklich nicht glucksen.

Der Lindenschmied aber streckte die Hand aus und rief: „Meinen Taler.“

Mauschel wollte Einwendungen machen, das sei keine Kur. Aber der Schmied sagte nur noch einmal: „Glücks, wenn d' kahsch, Jud.“ Und der Bürgermeister erklärte die Kur für gelungen. Mauschel meinte jetzt, der Schmied müßte ihm Entschädigung



Der Lindenschmied aber streckte die Hand aus und rief: „Meinen Taler.“

zahlen für den gehabten Schreck und die durchnähten Kleider. Der Bürgermeister aber erklärte, der Schreck gehöre zur Kur, und den Kleidern hätte es nicht geschadet, daß sie einmal ins Wasser gekommen seien, im Gegenteil. Also mußte der Jude daran glauben, fuhr mit der nassen Hand in den nassen Hosensack, holte den nassen Geldbeutel heraus und reichte dem Lindenschmied einen nassen Taler. Der besah ihn, ob er auch sei, nickte und ging nach seiner Schmiede. Die bösen Buben aber liefen hinter dem durchnähten Mauschel her bis zum Dorfsende und riefen unaufhörlich: „Glücks, wenn d' kahsch, glucks!“